

Heute

Halbjahresergebnis Unternehmen stellen ihre Zahlen vor

Der Bauchemiehersteller Sika und der Werkzeugmaschinenhersteller Starrag präsentieren die Ergebnisse des ersten Halbjahres.

www.volksblatt.li

Steuerstreit in Frankreich

UBS-Verfahren zieht weite Kreise

BERN Das Anklageverfahren der französischen Justiz gegen die UBS wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung sollte auch anderen Schweizer Banken Sorge bereiten. Die Praxis war laut eines Experten bis in die Nuller-Jahre weit verbreitet. «Wir sind gerade dabei, noch einmal ein amerikanisches Szenario zu erleben», erklärte der Steueranwalt Philippe Kenel am Donnerstag. Denn die Praxis, welche die französische Justiz der Grossbank vorwirft, hätten bis in die Nuller-Jahre auch andere Schweizer Banken verfolgt. Die französischen Behörden verdächtigten die UBS, reichen Kunden von 2004 bis 2012 dabei geholfen zu haben, Gelder vor dem französischen Fiskus zu verstecken. (sda)

Wirtschaftskrise

IWF senkt Wirtschaftsprognose

MEXIKO-STADT Auf dem Papier ist es um das globale Wachstum nicht schlecht bestellt. Doch hinter den Daten lauern viele Gefahren für neue Wirtschaftskrisen, warnt der IWF in seiner neuen Prognose. Ein



Der IWF warnt vor einem übereilten Ende der Hilfen. (Foto: RM)

übereiltes Ende von Konjunkturförderungen könne schwere Folgen haben. Nach einem schwachen Auftakt könne in diesem Jahr nur noch mit einem Plus von 3,4 Prozent gerechnet werden. Damit fällt die Prognose um 0,3 Prozentpunkte geringer aus als noch im April. (sda/dpa)

Bankenverband zeigt sich mit dem Geschäftsjahr 2013 vollauf zufrieden

Banken Der Liechtensteinische Bankenverband (LBV) hat seinen Geschäftsbericht für das Jahr 2013 publiziert. Darin weisen die 14 dem Verband angeschlossenen Banken ein positives Ergebnis aus. Dies teilte die Organisation am Donnerstag mit.

Aber auch der Verband selbst könne auf ein erfolgreiches Jahr für den Bankenplatz zurückblicken. So zeigten die konjunkturellen Indikatoren eine grundsätzliche Erholung der Weltwirtschaft, wobei sich die Dynamik in fortgeschrittenen Volkswirtschaften und in Schwellenländern jedoch unterschiedlich ausgestaltete.

Eine Trendwende nach der Finanz- und Wirtschaftskrise zeichnet sich demnach insbesondere in Europa ab. Die Rezession scheint laut LBV überwunden, der Verband erwartet daher ein moderates Wachstum. Diese Entspannung zeige sich auch an den Kapitalmärkten. Weitere Herausforderungen im Bankenumfeld sind gemäss Medienmitteilung der internationale Regulierungsdruck zur Verbesserung der Systemstabilität, die Stärkung der Einlagensicherung und der Ausbau des Anlegerschutzes.

Positive Zahlen für Banken

Die Banken verzeichneten 2013 gesamthaft einen Bruttogewinn von 377 Millionen Franken (-3 Prozent). Das Ergebnis aus normaler Geschäftstätigkeit ist mit 267 Millionen Franken leicht über Vorjahresniveau. Diese Erholung im Ergebnis zeigt laut Bankenverband, dass sich die Banken in den vergangenen Jahren neu fokussiert haben und die operativen Ergebnisse nicht mehr massiv von Anpassungsmassnahmen beeinflusst werden.

Das Nettoergebnis aller Banken ist mit 471 Millionen Franken höher als im Vorjahr (260 Millionen Franken). Dies ist gemäss LBV aber auch auf Sondereffekte zurückzuführen. «Wie in den beiden Vorjahren konnten die Banken ihre Position sowohl in Liechtenstein als auch auf konsolidierter Basis, das bedeutet unter Einbezug der Tätigkeit der Banken im Ausland, ausbauen und die verwalteten Vermögen erhöhen», schreibt die Organisation in diesem Zusammenhang.

Die in Liechtenstein betreuten Kundenvermögen wuchsen um rund 1,6 Prozent auf 120,2 Milliarden Franken. Demnach konnte ein Netto-



Der Bankenverband zeigt sich auch für das kommende Geschäftsjahr zuversichtlich. (Foto: Michael Zanghellini)

Neugeldzufluss von 2 Milliarden Franken (Vorjahr: 2,1 Milliarden Franken) verzeichnet werden. Dies belege die Attraktivität des Finanzplatzes Liechtenstein auch in unsicheren Zeiten.

Institute mit soliden Fundamenten

Die Kernkapitalquote konnte weiter erhöht werden und betrug Ende 2013 über alle Banken konsolidiert betrachtet 20,6 Prozent (Vorjahr: 19,8 Prozent). Die Banken erfüllten daher bereits jetzt die künftig geltenden Mindestanforderungen des Basel-III-Standards bzw. der EU-Kapitaladäquanzrichtlinie. Somit gilt Liechtenstein nach Einschätzung der LBV als einer der höchst kapitalisierten Bankenplätze weltweit.

Die liechtensteinischen Banken würden sich in einem weiterhin sehr anspruchsvollen Umfeld behaupten und könnten als vertrauenswürdige Partner geschätzt werden, so die Beurteilung des Bankenverbandes weiter. Neben dem AAA-Länderrating hat Standard & Poor's mit dem sogee-

nannten Banking Industry Country Risk Assessment (BICRA) auch den liechtensteinischen Bankensektor untersucht. Darin wird Liechtenstein weiterhin der Gruppe 2 zugeordnet und gehört damit - neben Österreich, Luxemburg, Hongkong und Singapur - zu den Ländern mit dem tiefsten Risiko.

Die Spezialisierung auf die traditionellen Geschäftsbereiche Private Banking und Wealth Management sowie die umsichtige Geschäftspolitik seien auch in Zukunft das zentrale Fundament für eine erfolgreiche Weiterentwicklung des Bankenplatzes Liechtenstein.

Verband mit zahlreichen Aktivitäten

«Der LBV ist einer der bedeutendsten Wirtschaftsverbände des Landes. Er ist ein von jeglicher staatlichen und sonstigen Unterstützung unabhängiger Verein und leistet auf der Basis der freiwilligen Mitgliedschaft wertvolle Unterstützungs- und Lobbyarbeit (...), so die Eigeneinschätzung des Vereins. Auch im

Jahr 2013 habe der Verband demnach mit zahlreichen Aktivitäten die Interessen der Banken im In- und Ausland vertreten.

Die Geschäftsstelle des LBV und die Mitgliedsbanken haben gemäss Ausweisung auf nationaler und internationaler Ebene zahlreiche Gesetzesvorhaben begleitet, Rahmenbedingungen gestärkt und Beziehungen vertieft. Die Geschäftsstelle sei des Weiteren in wichtigen Gremien der Schweizerischen Bankiervereinigung und des europäischen Bankenverbandes aktiv tätig gewesen.

Für das laufende Jahr erwartet der LBV weitere Herausforderungen insbesondere im Regulierungsumfeld, er zeigt sich aber zuversichtlich, diese konsequent meistern zu können. «Wir haben ein motiviertes, engagiertes und breit aufgestelltes Team im Verband und bei den Banken. Alle eint das Interesse, den Bankenplatz weiterzuentwickeln und die Stabilität langfristig zu erhalten», wird Simon Tribelhorn, Geschäftsführer des LBV, in der Mitteilung zitiert. (red/pd)

Weniger Gewinn: Roche spürt im ersten Halbjahr Frankenstärke

Pharma Der Basler Pharmakonzern Roche hat vor allem dank seiner Krebsmedikamente im ersten Halbjahr 2014 mehr Verkäufe erzielt. Die Frankenstärke sorgte aber für rückläufige Zahlen bei Umsatz und Gewinn.



Roche macht auch die Frankenstärke für den Verlust verantwortlich. (Foto: RM)

Auf Letzteren drückten zudem Wertberichtigungen in der Diagnostiksparte. Der Halbjahresumsatz von Roche erreichte 22,97 Milliarden Franken, wie das Unternehmen am Donnerstag bekannt gab. Das liegt um 1 Prozent unter dem Vorjahreswert, währungsbereinigt wäre er um 5 Prozent gestiegen. Ähnlich beim Konzerngewinn: Mit 5,6 Milliarden Franken sank er um 7 Prozent, hätte zu unveränderten Wechselkursen aber 2 Prozent zugelegt.

Neue Mittel legen kräftig zu

Die Frankenstärke besonders gegenüber dem US-Dollar schlage sich in

den ausgewiesenen Zahlen sehr stark nieder, sagte Roche-CEO Severin Schwan. Derweil würden aber auch rund 80 Prozent der Kosten ausserhalb des Frankenraums, im Dollar- oder Yen-Bereich, anfallen, womit Roche eine natürliche Absicherung habe. Angesichts der operativen Zahlen sprach Schwan von einem «starken

Halbjahr» und einem «guten Ergebnis». Zu verdanken sei dies vor allem den Krebsmedikamenten und dabei auch den neuen Brustkrebsmitteln Perjeta und Kadcyla. Deren Verkäufe sind von Januar bis Juni um 388 respektive 227 Prozent gestiegen. Ein Mehrfaches davon verdient Roche indes nach wie vor mit den meistver-

kauften Medikamenten MabThera (3,4 Milliarden Franken), Avastin und Herceptin (je rund 3,1 Milliarden Franken). Weiter gibt es laut Schwan eine «ausserordentlich erfreuliche Entwicklung an der regulatorischen Front», so etwa mit mehreren vorrangigen US-Zulassungsverfahren.

Insgesamt verzeichnete die Division Pharma im ersten Halbjahr einen um 2 Prozent gesunkenen Umsatz von 17,8 Milliarden Franken. In Lokalwährungen steigerte sie ihre Verkäufe jedoch um 4 Prozent. Die kleinere Division Diagnostics hielt ihren Umsatz von 5,1 Milliarden Franken, legte zu konstanten Wechselkursen aber um 6 Prozent zu; Wachstumsträger war vor allem der Bereich Professional Diagnostics.

Jahresausblick bestätigt

Der Kernbetriebsgewinn des Konzerns stieg um 7 Prozent auf 9,41 Milliarden Franken. Massgeblich dafür waren laut Roche das gute operative Ergebnis und Sparmassnahmen in den Divisionen. Auf den Gewinn wirkten sich Wertberichtigungen

von 0,4 Milliarden Franken aus, die Roche bei Tissue Diagnostics vornahm; Grund waren vor allem Preiskürzungen in den USA.

Für das gesamte Jahr erwartet Roche währungsbereinigt ein Verkaufswachstum im niedrigen bis mittleren einstelligen Bereich. Angestrebt werde zudem ein Wachstum des Kerngewinns je Titel über dem Umsatzwachstum. Laut Schwan geht das Unternehmen davon aus, die Dividende weiter erhöhen zu können.

Konter gegen Tamiflu-Kritik

Stellung nahm der CEO im Weiteren auf Fragen zum Streit um das Rochegrippemittel Tamiflu. Wissenschaftler der Cochrane Collaboration hatten im Frühjahr die Einlagerung des Mittels durch Behörden kritisch kommentiert, da eine Lebensverlängerung durch Tamiflu bei Pandemie nicht nachgewiesen sei. Eine retrospektive Studie in der Fachzeitschrift «Lancet» zur Schweinegrippe habe dagegen gezeigt, dass das Sterberisiko um 19 Prozent gesenkt werde, hielt Schwan fest. (sda)